

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Band: 49 (1992)

Heft: 2

Artikel: Histoire ancienne et passé gallo-romain

Autor: Ducrey, Pierre

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-169204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was ist Provinzialrömische Archäologie? Erwartungen im Umfeld der Nachbarwissenschaften

Résumés von Kurzreferaten anlässlich eines Kolloquiums der Arbeitsgemeinschaft für die Provinzial-römische Forschung in der Schweiz (ARS) am 3. Mai 1991 in Bern

Einleitung

VON BEAT RÜTTI

«Ist die Provinzialrömische Archäologie als Hilfswissenschaft oder als eigene Disziplin zu betrachten? Stimmt die herkömmliche Fächerdefinition mit den Anforderungen der Praxis überein?» Die von Katrin Roth-Rubi, Präsidentin der ARS, einleitend zur Diskussion gestellten Fragen umreissen das Thema des Kolloquiums: eine *Standortbestimmung* der Provinzialrömischen Archäologie aus Sicht des Faches selbst und dessen Nachbarwissenschaften.

Die Basis des Kolloquiums bildeten die hier gekürzt gedruckten Referate von Vertretern der Urgeschichte (W. Stöckli), der Alten Geschichte (P. Ducrey), der Klassischen Archäologie (D. Willers) sowie zwei Vertretern der Provinzialrömischen Archäologie (J. Ewald, Kantonsarchäologie, und D. Paunier, Universität).

Im Anschluss an die Referate wurden im Plenum drei Themen eingehender diskutiert: die Stellung der Archäologie in der Geschichtswissenschaft, die Diskrepanz zwischen den Forderungen der Kantonsarchäologien und den Ansprüchen der Universitäten sowie die Frage nach der Notwendigkeit eines neuen Lehrstuhles für die Provinzialrömische Archäologie in der deutschen Schweiz.

Grundsätzlich herrschte Einigkeit darüber, dass die Provinzialrömische Archäologie innerhalb der Geschichtswissenschaft eine *Spezialdisziplin* (und keine Hilfswissenschaft) bildet. Sie sieht ihre Aufgabe darin, unter Einbeziehen der anderen Fachrichtungen – Urgeschichte, Alte

Geschichte, Klassische Archäologie, Altphilologie usw. – einen Beitrag zur Geschichte der römischen Provinzen und ihres Umfeldes zu leisten.

Bei der Frage von Fächerdefinition und Anforderungen der Praxis zeigte sich, dass dem Wunsch der Kantonsarchäologien nach einer praxisbezogenen, in erster Linie die lokalen Bedürfnisse befriedigenden Ausbildung der Anspruch der Universitäten von einer einerseits fachspezifischen, andererseits umfassenden, über den Horizont des engen geografischen Rahmens und des eigenen Fachbereiches hinausgehenden Ausbildung gegenübersteht. Um dem anzustrebenden Ziel, einer Symbiose zwischen Praxis und Theorie, näherzukommen, wären zum einen die Zusammenarbeit der Kantonsarchäologien, Museen und Universitäten, zum andern fächerübergreifende Arbeiten vermehrt zu fördern. Eine solche gleichermassen praxisbezogene wie interdisziplinäre Ausbildung wird in der Schweiz einzig an der Universität Lausanne gepflegt. Inwiefern hier ein neuer Lehrstuhl Abhilfe schaffen könnte – bislang gibt es in der deutschen Schweiz keinen vollamtlichen Lehrauftrag für die Provinzialrömische Archäologie –, blieb umstritten. Grundsätzlich herrschte allerdings die Ansicht vor, dass mit einem vollamtlichen Lehrstuhl (oder einer grösseren Zahl befristeter Lehraufträge) die notwendige praxisorientierte und interdisziplinäre Kooperation wünschenswerte neue Anstösse erfahren würde.

Histoire ancienne et passé gallo-romain

par PIERRE DUCREY

Au même titre que l'histoire générale, l'histoire ancienne est une discipline aux ambitions globales: elle vise à comprendre et à faire comprendre le passé. Pour atteindre ce but, elle recourt à toutes les sources dont elle peut disposer: les textes, en premier lieu, littéraires, documentaires, transmis par tous les supports imaginables, les monnaies, ensuite, les structures archéologiques et les objets, bref l'ensemble des informations qui nous parviennent du passé enfin. Au nombre de celles-ci, on ne saurait négliger les

données fournies par les sciences naturelles, géologie, biologie, voire chimie ou physique.

L'histoire ancienne est soumise à la même évolution que l'histoire générale: elle ne s'occupe pas seulement du simple établissement des faits, mais elle étend son enquête aux phénomènes économiques et sociaux, ainsi qu'à l'étude des mentalités. En outre, elle s'interroge régulièrement sur elle-même, faisant ainsi la preuve qu'elle ne s'estime pas à l'abri de remises en question.

L'histoire du monde gallo-romain est fortement tributaire des informations non écrites, les sources littéraires traitant du monde celte, puis des provinces occidentales de l'Empire restant rares et parcimonieuses. L'auteur auquel

on doit sans doute le plus de renseignements sur la Gaule et les Helvètes est un Romain, César, et l'information qu'il propose, quelles que soient ses qualités, reste marquée par son origine. Et, Tacite mis à part, les mentions chez les auteurs romains de la Gaule et de l'Helvétie romaines sont fort rares.

C'est dire que pour pouvoir écrire, ou tenter d'écrire, une histoire du monde gallo-romain, une approche par l'archéologie des provinces occidentales de l'Empire est indispensable. A défaut de renseignements sur des faits, l'archéologie nous informe en effet sur l'économie, la défense, les communications, la religion, la vie quotidienne, les institutions et, bien sûr, l'urbanisme et les constructions. Elle peut apporter des renseignements précieux sur la vie quotidienne, voire sur les mentalités. Les limites du recours à l'archéologie sont cependant atteintes lorsqu'il s'agit d'expliquer un fait ou des événements.

Provinzialrömische Archäologie in Lehre und Forschung aus der Sicht der Praxis einer Kantonsarchäologie

VON JÜRGE EWALD

Der Staatsaufwand des Kantons Basel-Landschaft für die Römerstadt Augst/Kaiseraugst (Ausgrabungen, Museum, Ausstellungen, Laborbetriebe, Unterhalt der Anlagen und Baudenkmäler, Forschungsprojekte und Drucklegungen) überwiegt denjenigen für die gleichen Aufgaben (Kantonsmuseum, gesamte Archäologie «aller» Zeiten, Laborbetriebe, Unterhalt der Burgruinen und anderer archäologischer Denkmäler, Forschungsprojekte und Drucklegungen) im übrigen Kantonsgebiet, in welchem zudem ein Fünftel aller Fundmeldungen und Grabungen auch noch römische Objekte betreffen (1981/90: von 194 echten neuen Datensätzen in zehn Jahren sind 41 = 21% römisch, 39 = 20% mittelalterlich, 56 = 29% prähistorisch und 58 = 29% neuzeitlich).

Von den 23 Archäolog/innen unter den 39 Hochschulabsolventen in und an meinem Amte sind zehn (= 43%) ausschliesslich mit Römischem befasst. Wenn ich aber Prähistoriker/innen oder Mittelalterleute brauche, suche ich vergeblich, jedenfalls in der Nordwestschweiz, obwohl gerade Basel einen ganzen Lehrstuhl den Lithika widmet. Insgesamt verfügt die Prähistorie in der Schweiz über doch fünf bis sechs Lehrstühle, die Archäologie des Frühen und Hohen Mittelalters über knapp etwa einen und die Provinzialrömische Sparte über gut zwei.

Das dürfte zum Schlusse führen, dass die Anzahl von Lehrstühlen offenbar wenig oder nur bedingt zu tun hat mit der Anzahl – und Qualität – der Studienabsolvent/innen.

Aus der Sicht der (kantons)archäologischen Alltagspraxis leite ich keinerlei Notwendigkeit ab, die Provinzialrömische

Archäologie an den Universitäten zu forcieren. Wenn aber schon Förderung, dann ganz gewiss nicht durch die Schaffung (teurer) Lehrstühle, sondern viel eher durch eine grössere Zahl befristeter Lehraufträge von Spezialist/innen aus möglichst vielen Richtungen (dass derartige Aufträge dann allerdings endlich verantwortbar bezahlt anstatt mit Hungertuchnagen abgegolten werden sollten, steht auf einem andern Blatt).

Gewiss, die fünf bedeutenden römischen Fundstätten in unserem Lande sind wichtig; es geschieht ja aber auch entsprechend viel, nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Förderung junger und angehender Akademiker/innen durch die Praxis. So hat meine Abteilung «Augusta Raurica» im Jahrzehnt 1982/91 insgesamt vier Dissertationen und acht Licentiatsarbeiten mitbetreut, wobei stets mindestens zwei solcher Arbeiten gleichzeitig «im Feuer» waren.

Die Provinzialrömische Archäologie an den Universitäten würde ich bitten, fächer- und regionenübergreifende Arbeit zu wagen; Kenntnis zu nehmen von der Tatsache, dass Forschung nicht ausschliesslich an den Hochschulen, sondern oft mehr und aktueller bei den Kantonsarchäologien und Museen «drunten im Lande» geschieht; und dass sie doch mithelfen möchten, diese Erkenntnisse vielleicht auch einmal in die Hochburgen und Inbilder von Elfenbeintürmen wie z. B. den Nationalfonds oder die Akademie für Geisteswissenschaften zu tragen.

L'archéologie gallo-romaine

par DANIEL PAUNIER

Méthodologiquement, l'archéologie gallo-romaine ne se distingue guère de l'archéologie préhistorique; comme elle, elle doit, avant toute exploration, définir ses objectifs, formuler des hypothèses et adopter une tactique de fouille après évaluation des connaissances et définition des contraintes spatiale, temporelle et instrumentale. Sa spécificité: l'existence de textes (qu'elle ne doit en aucun cas s'efforcer d'illustrer à tout prix), rares, il est vrai, propres à guider la recherche et l'interprétation des faits, et la nécessité d'une grande familiarité avec la nature des structures et du mobilier caractéristique de cette période; il faut ajouter une bonne connaissance de la Tène et du Haut Moyen Age, ainsi que du monde méditerranéen, pour garantir une meilleure évaluation du phénomène de la romanisation. C'est l'archéologie gallo-romaine, science à part entière, génératrice d'histoire, qui, aujourd'hui, crée l'essentiel de la nouveauté historique. Avec l'aide d'autres sciences, elle est l'une des sources documentaires, à côté de l'histoire, sensu stricto, qui étudie les documents écrits, capable d'alimenter l'histoire totale, celle de l'homme et de son environnement. Histoire et archéologie ne peuvent qu'être complémentaires; toutes deux travaillent sur des données incomplètes pour aboutir à des interprétations;